

Mitglieder des Fördervereins und des EV Lindau haben über 4500 freiwillige Arbeitsstunden in den Bau der Eishalle investiert

Stadt spart sich fast 300 000 Euro

Vor einigen Jahren sah es so aus, als müsste die Stadt Lindau wegen Geldmangels nicht nur ihre Bäder schließen, sondern auch die Eishalle. Jetzt hat die Eishalle ein Dach bekommen und das erste Profilränderspiel wurde bereits absolviert. 800 000 Euro kostete die Stützenkonstruktion und das Dach für die Bahn, die sich idyllisch gelegen direkt am Ufer des Bodensees befindet. Auf dem Dach erzeugen Solarzellen Ökostrom für die Inselstadt. 330 Kilowatt Spitzenleistung liefert die Bürgersolaranlage.

Durch das neue Dach kann die Eishalle jetzt wesentlich konstanter betrieben werden, was auch zu Mehreinnahmen bei den Eintrittsgeldern führen wird. Denn bisher durften die Schlittschuhläufer bei Regen oder Schnee nicht auf die Bahn. Aber auch in energetischer Hinsicht lohnt sich das Dach. Laut Klaus Steiner, Geschäftsführer der Stadtwerke Lindau, reduzieren sich jetzt die Energiekosten um rund ein Drittel, da das neue Dach und die Außenwände die Eisfläche vor warmem Regen, Schnee oder Sonne schützen. Früher musste deswegen oft die Kühlung stärker hochgefahren werden. Und die Eismaschine war öfter im Einsatz. Darüber hinaus schlugen Reparaturkosten für die Kältemaschine, die ständig auf voller Kraft lief, stärker zu Buche. Außerdem mussten Banden und Betonboden fast jedes Jahr repariert werden, weil sie Wind und Wetter ausgesetzt waren.

Insgesamt wäre es der Stadt viel teurer gekommen, die Eishalle zu



Dank des neuen Dachs können die Lindauer jetzt viel öfter aufs Eis.

FOTO SCHWEINFURTH

realisieren. Doch die Mitglieder des Fördervereins und des EV Lindau haben über 4500 freiwillige Arbeitsstunden in den Bau investiert und viele Sachspenden eingeworben. Auf diese Weise haben die Stadtwerke Lindau fast 300 000 Euro gespart. „In dieser Summe sind die 4500 nachgewiesenen Arbeitsstunden enthalten, die wir mit einem Wert von 30 Euro pro Stunde angesetzt haben“, sagt Bernd Wucher vom EV Lindau. Die gesamte Planungsleistung und die Energieanalyse haben be-

freundete Unternehmer ebenfalls gratis erstellt. Auch die Brandmeldeanlage im Wert von 25 000 Euro ist dem Verein von einem Freund aus München, der eine entsprechende Firma hat, geschenkt worden. Nur einbauen mussten die Lindauer Eissportfreunde sie selbst.

Wucher verweist auch auf den sozialen Aspekt des Eislaufens. „Damit holt man viele Jugendliche von der Straße. Denn das Skifahren ist ja so teuer geworden, dass es sich viele nicht mehr leisten

können.“ Die Auslastung der Halle sei sehr gut. Schon jetzt könne kaum noch ein Termin für Schulkassen gefunden werden, damit diese in Lindau Eislaufen können. „Zu uns kommen die Schüler bereits aus dem benachbarten Friedrichshafen in Baden-Württemberg“, freut sich Wucher über den Zuspruch.

Auch in baulicher Hinsicht sorgt die Lindauer Eishalle bayernweit für Aufsehen. „Aus Freising, Pegnitz und Pfaffenhofen kamen schon Vertreter aus den

Bauämtern, um sich unsere Stahlkonstruktion anzusehen“, erläutert Wucher. Denn diese garantierte Standfestigkeit für 20 Jahre. Seit dem tragischen Einsturz der Halle in Bad Reichenhall bekommen Kommunen, die Eishallen mit Holzkonstruktion haben, nur noch von Jahr zu Jahr die Betriebsgenehmigung. Deshalb seien sie jetzt im Zugzwang und Lindau sei ein gutes Beispiel, wie man eine Halle standsicher realisieren kann.

> RALPH SCHWEINFURTH

Einsparungen im zweistelligen Prozentbereich

Seit Oktober ermöglicht die AKDB ihren Kunden die Durchführung einer Informationsveranstaltung zum Thema Gebäudemanagement. Zu einem Pauschalpreis können die Kunden ein Facility Management System (FMS) kennenlernen und ausprobieren. Geringes Risiko, große Chance: Mit der Veranstaltung nutzen die Kunden die Vorteile einer effektiven Gebäudeverwaltung.

Mittelpunkt ist dabei immer der Kunde. Mit dem Angebot kann er eine einheitliche Datenstruktur erstellen und ein modernes Reinigungsmanagement mit OK.FMS aufbauen – mit entsprechenden Auswertungsmöglichkeiten. Damit ist es möglich, die Reinigungskosten in Gebäuden zu analysieren und gegebenenfalls zu optimieren. Für eine Pauschale erhält der Kunde telefonisch oder vor Ort ein Einführungsseminar, den Datenimport für Gebäude, die Nachdigitalisierung der CAD für Raumnummern und Polygone, Reinigungsanweisungen sowie die Installation des Systems per Fernwartung mit vorhandenen Daten. Mitarbeiter der AKDB unterstützen mit einer Einweisung vor Ort und stehen bei Fragen jederzeit zur Verfügung.

Mit durchdachtem Handeln im Gebäudemanagement sind Einsparungen im zweistelligen Prozentbereich umsetzbar, gerade angesichts der aktuellen kommunalen Kassenlage ist dies von größter Bedeutung. In solchen Fachveranstaltungen können sich Kunden über gemeinsame Fragen, Möglichkeiten und Chancen austauschen und praktische Tipps für Aufbau, Realisierung und Umsetzung eines FMS erhalten. > 852

Erlangen kann die Kosten der Unterkunft für Hartz-IV-Empfänger selbst steuern

Menschen in Arbeit bringen

Sechs Jahre Optionskommune haben die Stadt Erlangen veranlasst, auf die Erfolge ihrer arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen hinzuweisen. In einer jetzt erschienenen Broschüre dokumentieren die städtischen Akteure, wie sie es geschafft haben, die Arbeitslosigkeit und den Kreis der Hartz-IV-Empfänger zu reduzieren. Eine Schlüsselrolle hierbei spielt die städtische Tochter GGFA AöR (Gesellschaft zur Förderung der Arbeit).

Besonders interessant für andere Kommunen dürfte sein, dass laut GGFA-Vorstand Axel Lindner die Steuerung der Kosten für die Unterkunft von Hartz-IV-Empfängern wesentlich besser gelingt. In Erlangen lagen diese 2009 bei rund 9,7 Millionen Euro. Der städtische Anteil daran beträgt 74,6 Prozent. Durch die eigenverantwortliche Steuerung könne die Stadt auch Einsparungen realisieren.

„Vor sechs Jahren haben wir uns dafür entschieden, die Vermittlung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen in eigener Regie zu übernehmen“, sagt Oberbürgermeister Siegfried Balleis (CSU). Als Kommune sei die Verwaltung näher am Menschen und könne sich besser auf die individuellen Bedürfnisse jedes Arbeitssuchenden einlassen. „Die guten Vermittlungsergebnisse geben uns recht. Unter den deutschen Großstädten hat Erlangen regelmäßig eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten“, so Balleis.

Von Dezember 2005 bis Oktober 2010 hat sich die Quote der Hartz-IV-Empfänger in der Hugenottenstadt von 3,8 auf 2,2 Prozent verringert. Im gleichen Zeitraum sank die Arbeitslosenquote von 7,4 auf 3,8 Prozent. Insgesamt konnten in Erlangen in den vergangenen sechs Jahren 6000 Langzeitarbeitslose wieder in unbefristete, sozialversicherungspflichtige Arbeit vermittelt werden. Bei der Integration der Langzeitarbeitslosen steht Erlangen heute auf einem der ersten beiden Plätze im Vergleich der 84 deutschen Großstädte. Und das vor dem Hintergrund, dass es in der von Siemens und der Universität geprägten Stadt nur vergleichsweise wenige Arbeitsplätze für Geringqualifizierte gibt.

„Wir bieten Hilfe aus einer Hand“

Erlangens Sozialbürgermeisterin Elisabeth Preuß (FDP) ist froh, dass das Optionsmodell unbefristet fortgeführt werden kann. Denn so könne sie den noch knapp 5000 Hartz-IV-Empfängern in der Hugenottenstadt ein wichtiges Signal geben, dass auch sie noch von den Leistungen der städtischen Tochter GGFA profitieren können und wieder eine regelmäßige Beschäftigung finden. „Wir bieten Hilfe aus einer Hand und behandeln jeden Fall individuell“, so Preuß.

Für Erlangens Wirtschafts- und Finanzreferenten Konrad Beugel ist die gewachsene und gute Kooperation mit der lokalen Wirtschaft und deren Akteuren auf dem Arbeitsmarkt mitentscheidend für den Erfolg des Erlanger Optionsmodells. Für ihn ist ganz klar: „Mehr Nähe führt zu größerer Vermittlungserfolge.“ So orientiere man sich am Bedarf der Unternehmen und bringe diese mit den Fähigkeiten der Arbeitssuchenden passgenau zusammen. Entscheidender Baustein hierbei ist die GGFA, die sämtliche Qualifizierungsmaßnahmen für die Arbeitssuchenden organisiert. Denn viele der Kunden des Jobcenters der Stadt Erlangen brauchen Hilfen, die über den rein beruflichen Bereich hinausgehen. Sucht- oder Schuldnerberatung ist ebenso gefragt wie Unterstützung bei der Bewältigung von psychischen Krankheiten. Aber auch fehlende Schulabschlüsse können nachgeholt oder die Kinderbetreuung organisiert werden.

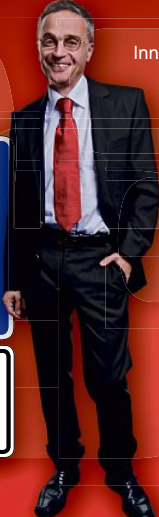
Für Kreishandwerksmeister und Unternehmer Siegfried Beck, der Mitglied im Verwaltungsrat der GGFA ist, steht fest: „Das Erlanger Optionsmodell wird von der heimischen Wirtschaft getragen.“ Sämtliche Personalfragen würden kompetent, ehrlich und schnell beantwortet. Der Erfolg belege, dass es gut ist, die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen im kommunalen Netzwerk und unter kommunaler Verantwortung verankert zu wissen. > RALPH SCHWEINFURTH



Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.



**Auskunftsstelle
Personal**



Markus Hofmann
Leiter des Geschäftsfelds
Personalwirtschaft der AKDB

Mehr Transparenz. Mehr Effizienz.

Vertrauen Sie der Kompetenz der AKDB, wenn es um Ihre moderne Verwaltung geht. OK.PWS erhöht die Transparenz und verbessert die Abläufe in der Personalwirtschaft.

Denn mit OK.PWS organisieren Sie Ihre gesamte Personalwirtschaft in einem System. Die modular aufgebaute Lösung bietet Ihnen Softwareunterstützung bei Personalabrechnung, -administration, Stellenbewirtschaftung, Organisation, Fehlzeitenverwaltung, Personalkosten-Controlling, Personalentwicklung und der Verwaltung von Bewerbungen.

Damit schaffen Sie die Basis für ein vorgangsbezogenes Personalwesen. Auch in Ihrer Verwaltung. Sprechen Sie mit uns: Telefon +49 89 5903-0

www.akdb.de



Software, die dem Menschen dient!

MELDUNGEN

Makabere Idee

Der Stadtrat des britischen Redditch (Worcestershire) will die Abwärme aus dem Krematorium zum Heizen eines öffentlichen Schwimmbades nutzen. Damit könnten pro Jahr etwa 16 300 Euro an Energiekosten für das Bad gespart werden. Denn bisher werde die Krematoriums-Hitze in die Luft geblasen. Kritiker bezeichnen den Plan als „krank“.

Hausmeister fit machen

Der Landkreis Main-Spessart will Sparpotenziale an Schulen heben. Darum schult die Energieagentur Unterfranken jetzt 18 Hausmeister. Erfahrungen außerhalb des Landkreises haben gezeigt, dass allein über die Hausmeisterschulungen Verbrauchskostenersparnisse von bis zu 5 Prozent möglich sind, ohne Einsparinvestitionen zu tätigen.

Kassieren Sie
doch
einfach
bargeldlos!

www.topcash.de